I 52449

# WIE LEBT DER STALIN-KOLCHOS?

LB

# WIE LEBT DER STALIN-KOLCHOS?

Briefe
aus einer Kollektivwirtschaft
sowjetischer Bergbauern

WIEN 1951

52449

INHALT

Sowjetische Bergbauern erzählen von ihrem Dorf. 3

Woher kommt der Wohlstand der Bergbauern?.. 5

Wie wird in der Kollektivwirtschaft gearbeitet? . 9

Wir ziehen eine neue Schafrasse — das „Daghestanische Bergschar“ ..... 13

Auf den Hochgebirgsalmen der Kollektivwirtschaft. 16

Wie leben die Frauen und Kinder in der Kollektivwirtschaft? ..... 19

Die Bergbauern nehmen an der Kultur teil ..... 23

Und so wird es morgen sein ..... 28

STUDIEN-BIBLIOTHEK IN LINZ

52:79

STUDIEN-BIBLIOTHEK LINZ

# Sowjetische Bergbauern erzählen von ihrem Dorf

*Im rauhen, unwirtlichen Bergland des östlichen Kaukasus liegt die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik Daghestan. Kahle, dunkle Felsen, spärliche Almwiesen, wasserarme Täler — das bot die unwegsame, von Natur aus nur schwer zugängliche Landschaft vor der Oktoberrevolution des Jahres 1917 den rückständigen Viehhirten, die dort wohnten und von denen nur wenige lesen und schreiben konnten. Rund zwei Millionen Menschen zählt die Bevölkerung Daghestans. Sie besteht aus einer ganzen Anzahl stammverwandter, aber verschiedensprachiger Nationalitäten, wie den Awaren, Lesginen, Darginzen, Laken und anderen. Vor drei Jahrzehnten war hier noch die Blutrache gang und gäbe.*

*Heute sind diese Volksstämme zu vollberechtigten Mitgliedern der sozialistischen Völkergemeinschaft des Sowjetlandes geworden. Ihr Leben hat sich von Grund auf verändert. Aus den armseligen Dörfern der Schafhirten sind blühende Kollektivwirtschaften mit modernsten Einrichtungen und einem reichen kulturellen Leben entstanden. In den weltabgeschiedenen Bergtälern, die in mancher Hinsicht denen der Alpen ähnlich sind, haben sich nun neben einer hochentwickelten Viehzucht auch der Ackerbau und vor allem ein sehr ertragreicher Obst- und Gartenbau entwickelt. Wasserkraftwerke und Bewässerungsanlagen haben unfruchtbares Weideland in üppige Gärten, kümmerliche Ansiedlungen in wohnliche Heimstätten aufgeschlossener und gebildeter Menschen verwandelt.*

*Im awarischen Teil dieser Republik, in der sieben Sprachen mit zahlreichen Dialekten gesprochen werden, liegt auch das Dorf Tschoch, von dem im folgenden die Rede ist. Die Bergbauern dieses Ortes haben sich mit ihren Wirtschaften zu einem Gemeinbesitz zusammengeschlossen, dem rund 1000 arbeitsfähige Menschen mit ihren Familien angehören und dem sie den Namen „Stalin"-Kolchos gegeben haben. Hier erzählen nun diese Bauern in Briefen von ihrem Leben, von ihrer Arbeit, von der Entwicklung ihrer Kollektivwirtschaft und von ihren Zukunftsplänen.*

*Das Leben dieser Sowjetbauern widerlegt durch seine langjährige Praxis die weitverbreitete Legende, daß sich die genossenschaftliche Wirtschaftsweise nur für die Ebene eigne, die durch ihre großen, zusammenhängenden Ackerflächen dem gemeinsamen Betrieb entgegenkomme, während im Gebirge —*

*besonders im Hochgebirge — die private Einzelwirtschaft natürlich, ja unausweichlich sei.*

*Nichts davon ist wahr. Gerade der schwere Daseinskampf des Bergbauern legt den Zusammenschluß mit dem Nachbarn nahe. Mit vereinten Kräften können auch für den Anteil des einzelnen weit größere Erfolge erzielt werden. Der Bauer wird unabhängig von den zufälligen Launen der Natur, die die Bergwelt ja in noch größerem Maß für den Menschen bereithält als mildere Gegenden.*

*Man denke nur an die Viehzucht! Kann sich der durchschnittliche Bergbauer moderne Ställe, Tränkanlagen, Melkmaschinen, elektrische Schafschur usw. leisten? Kann er die vielfach so vorteilhafte Almseilbahn bauen, den Futtersilo, die moderne Milchverwertung und viele andere schöne und nützliche Dinge?*

*Hier empfiehlt sich von selbst der genossenschaftliche Weg und hat sich teilweise — beim Almauftrieb, bei größeren Maschinen, beim Molkereiwesen, bei der Zucht usw. — auch von selber durchgesetzt.*

*Aber wie verändert sich erst das gesamte Leben, wenn auch der Boden Gemeingut wird! Bewässerung, Futterverbesserung, Wildbachregulierung, Verwendung der geeignetsten Böden für die geeignetsten Kulturen — all dies wird nun möglich und führt zu ständigem Fortschritt und immer größerem Wohlstand.*

*Sicherlich lassen sich die sowjetischen Erfahrungen nicht ohne weiteres auf die Verhältnisse in den Alpenländern übertragen, schon deshalb, weil ja hier die Menschen unter den Voraussetzungen eines ganz anderen Gesellschaftssystems leben. Trotzdem aber wird die unmittelbare Bekanntschaft mit den Bauern des daghestanischen Stalin-Kolchos, die diese Briefe vermitteln, Interesse wecken: sie wird über die Grenzen hinweg zwischen Alpen und Kaukasus eine Brücke des Verständnisses schlagen.*

## Woher kommt der Wohlstand der Bergbauern?

AM DORFRAND VON TSCHOCH rauscht der Bergbach Ordib-Or durch eine enge Schlucht zu Tal. Jahrtausende hindurch war sein stürmisch eilendes Wasser ungenützt geblieben, während nur einige Kilometer davon entfernt, aber jenseits des Berges, eine für unsere Verhältnisse außerordentlich flache, 70 Hektar große Hochebene mit fruchtbarer Erde lag. Doch sie brauchte Wasser. Nur das Wasser konnte ihr Leben geben, und vom Wasser haben auch die Leute von Tschoch immer geträumt. 1950 ist dieser Traum Wirklichkeit geworden. Ein durch den Berg getriebener Kanal von 7,5 Kilometer Länge läßt seither das Wasser auf die andere Seite fließen.

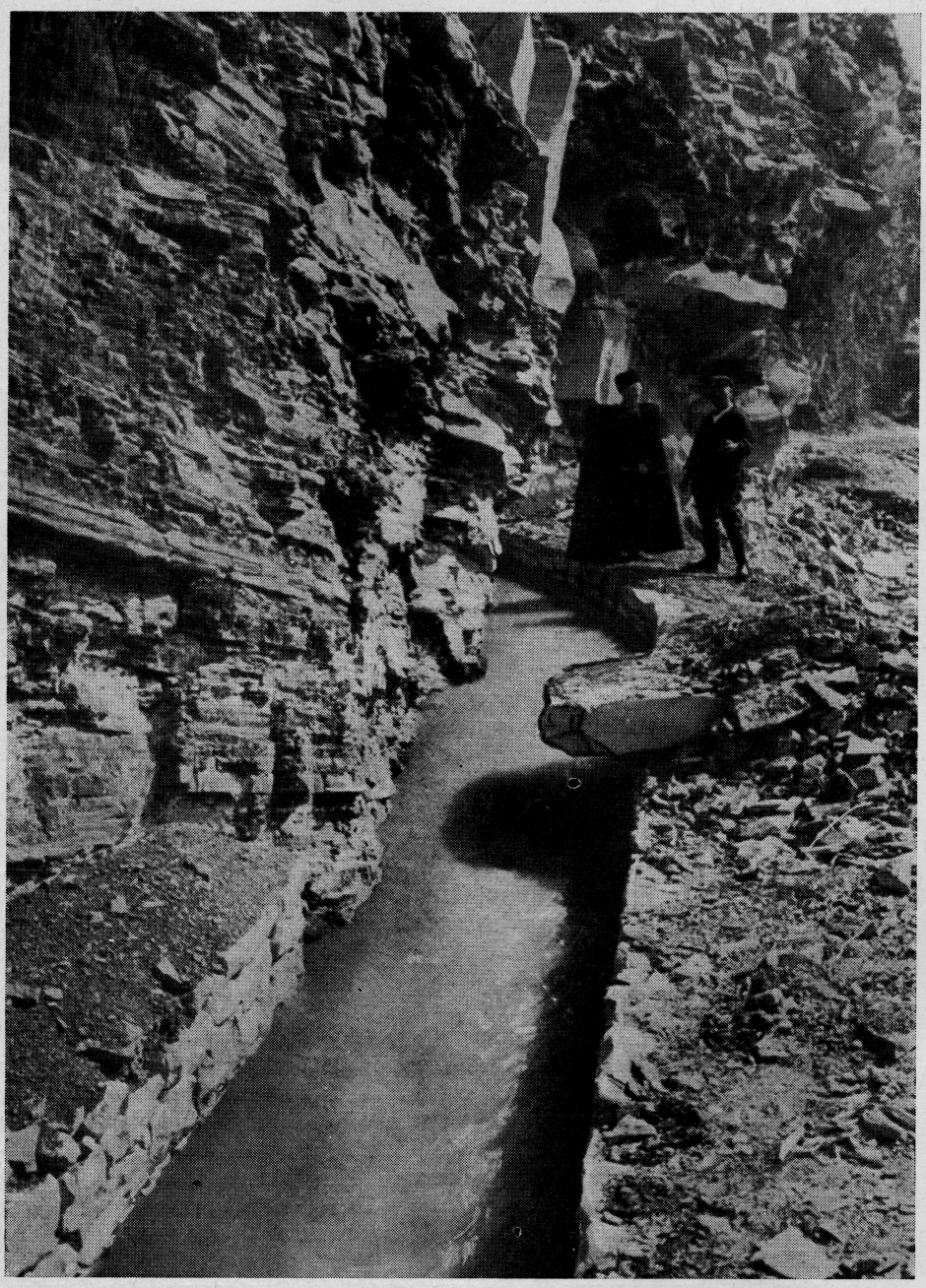
Wir haben diese Zuleitung mit eigenen Kräften und aus eigenen Mitteln ohne staatliche Hilfe gebaut. Sie kam die Kollektivwirtschaft auf 1 791 000 Rubel zu stehen. Heute ist die Hochebene bewässert und trägt neue Obstgärten. Mit Hilfe des Kanals war es möglich, die Obstgärten der Kollektivwirtschaft auf das Elffache zu vergrößern. Außer den bereits bewässerten 70 Hektar Boden werden nun weitere 58 Hektar, die etwas tiefer liegen, mit Wasser versorgt werden. Diese 58 Hektar sind heute noch Heuwiesen, aber in den nächsten Jahren werden wir auch auf ihnen Obstgärten anlegen.

Wie winzig erscheint unser Kanal im Vergleich zu den grandiosen Bauten des Kommunismus — dem 1100 km langen Turkmenischen Hauptkanal, den Kanälen der Nord-Krim, der Südukraine und dem Wolga-Don-Kanal. Und doch ist es ein und dieselbe Idee, die diesen in ihrem Ausmaß so verschiedenen Bauten zugrunde liegt — es ist die Idee, die Naturkräfte zu zwingen, dem Menschen, unserer sozialistischen Gesellschaft zu dienen. Während des Baues organisierten wir Kolchosbauern auch Wettbewerbe, um den Kanal in möglichst kurzer Zeit noch vor dem geplanten Termin fertigzustellen.

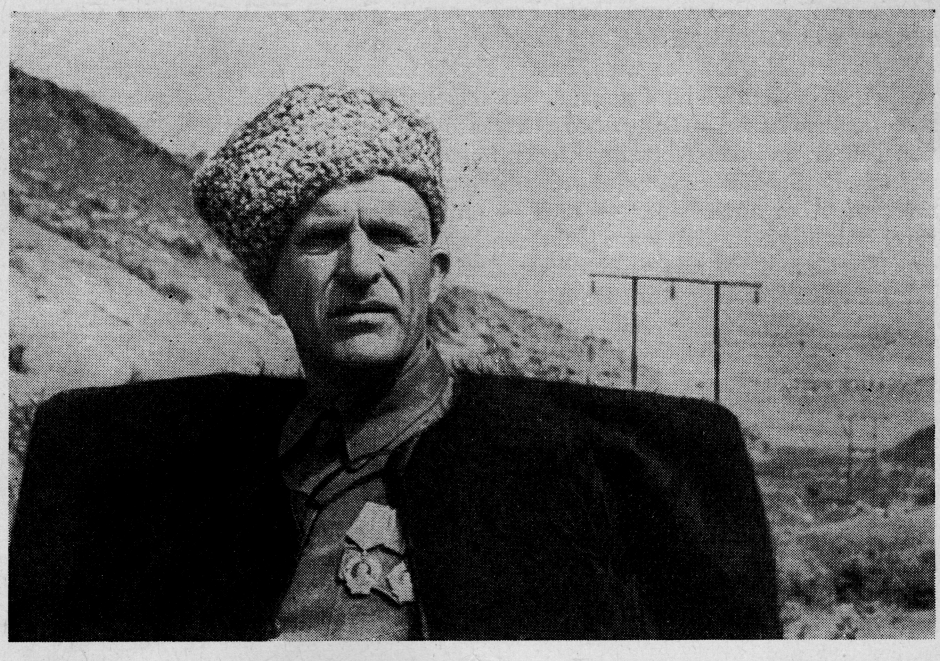
* * *

IN DER NACHKRIEGSZEIT hat unsere Kollektivwirtschaft in jeder Beziehung einen großen Aufschwung genommen. Ackerbau, Obstbau und auch der Gemüsebau, die früher nur in bescheidenem Maße betrieben wurden, nahmen an Umfang zu und sind heute wichtige Zweige unseres gemeinschaftlichen Wirtschaftsbetriebes. Während wir früher hauptsächlich Weizen, Mais, Gerste und Kartoffeln anbauten, ernten wir heute außer diesen Feldfrüchten in unserem Bergdorf auch Kohl, Paradeiser, Gurken, Zwiebeln, Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Marillen, Weintrauben u. a.

Im Jahre 1947 brachten uns die Feldwirtschaft, der Obstbau und der Gemüsebau insgesamt 391 763 Rubel ein; im Vorjahre waren es bereits an 700 000 Rubel. Der Obstbau allein hat dabei einen Ertrag von 332 000 Rubel abgeworfen, also um nur 59 763 Rubel weniger als im Jahre 1947 Feldwirtschaft, Obstbau und



Der 7,5 km lange Bewässerungskanal, der den Gebirgsbach Ordib-Or auf bisheriges Ödland leitet; die Bauern von Tschoch konnten dadurch ihre Obstbaufläche auf das Elffache vergrößern.



Islam Islamow, der Vorsitzende des Stalin-Kolchos von Tschoch

Gemüsebau zusammengenommen. 1950 beliefen sich die Einnahmen aus diesen Wirtschaftszweigen bereits auf mehr als 15 Prozent der Gesamteinnahmen der Kollektivwirtschaft.

Die Viehbestände, vor allem die Schafe, sind das hauptsächliche Vermögen unserer Kollektivwirtschaft. Wir besitzen heute miteinander 37470 Schafe und Ziegen, so daß auf jedes arbeitsfähige Mitglied unseres Kolchos 37 Stück kommen. Vor der Revolution hatten nicht nur die Kleinbauern, sondern auch die meisten Mittelbauern keinen solchen Viehstand aufzuweisen.

Die Milchwirtschaften unseres Kolchos verfügen über 2018 Stück Rindvieh; 794 Pferde weiden in unseren Koppeln. Im Vergleich zu 1949 ist die Stückzahl des kollektivwirtschaftlichen Viehbestandes bei den Schafen, Ziegen und Rindern um 18 Prozent, bei den Pferden um 14 Prozent gestiegen.

Aber nicht die Zunahme des Viehbestandes unserer Kollektivwirtschaft ist für uns das erfreulichste Ergebnis des Jahres 1950. Im Vorjahre haben wir die langjährige Arbeit zur Aufzucht einer neuen Schafrasse abgeschlossen, die für unser Bergland ganz besonders gut geeignet ist. Dieses Ereignis ist für die Hochgebirgsgegenden des Kaukasus von ganz großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. In ein paar Jahren wird die neue Rasse die bisherige weniger ergiebige einheimische verdrängt haben.

Trotz dem trockenen Sommer und den überaus rauhen Überwinterungsverhältnissen für das Vieh haben wir im Jahre 1950 eine Gesamteinnahme von 4552000 Rubel gehabt. Dem unteilbaren Fonds, der für Neubauten und für Inventaranschaffungen bestimmt ist, sind davon 683855 Rubel zugeflossen;

damit verfügte dieser unteilbare Fonds am 1. Jänner 1951 über eine Gesamtsumme von 5940000 Rubel.

Aus den Mitteln des unteilbaren Fonds haben wir den Bewässerungskanal und einen neuen Viehhof gebaut, wir haben uns elektrische Melkanlagen angeschafft, automatische Tränken, Futtermaschinen, eine Lorenanlage für die Zufuhr von Futter und den Abtransport des Mistes sowie noch einige Apparate für die elektrische Schafschur, so daß wir überhaupt nicht mehr mit der Hand scheren müssen. Aber auch heuer — 1951 — entfaltet unsere Kollektivwirtschaft eine rege Bautätigkeit. Bis zum Jahresende werden drei Schafställe, ein Viehhof, drei Silotürme, ein neues Klubhaus, drei Bäder und drei Wohnhäuser auf den Winterweiden fertiggestellt sein.

* * *

IM GEMEINSAMEN REICHTUM der Kollektivwirtschaft liegt die Ursache für den materiellen Wohlstand unserer Bergbauern. Nach Erfüllung der staatlichen Verpflichtungen wurden die gesamten Erträge an Naturalien und Geld unter den Mitgliedern der Kollektivwirtschaft aufgeteilt, und man kann wohl sagen, daß sie hohe Einkünfte erzielt haben. So hat beispielsweise der Schäfer Magribow Ali Mahomet im Jahre 1950 für seine Arbeit in der Kollektivwirtschaft 14200 Rubel, 22 Kilogramm Butter, 29 Kilogramm Käse, 1942 Kilogramm Getreide und 744 Kilogramm Erdäpfel bekommen, der Schäfer Darbyschew Hadshi Mahomet 13707 Rubel, 721 Kilogramm Erdäpfel, 21,6 Kilogramm Butter, 16 Kilogramm Käse und 1038 Kilogramm Getreide.

Die Lehrer der Dorfmittelschule machen einen Spaziergang. Im Hintergrund die Häuser des Ortes, die sich mit ihren flachen Dächern und ihrer offenen orientalischen Bauweise malerisch vom rauhen Hintergrund der Berge abheben.

Auch die andern Mitglieder unserer Kollektivwirtschaft haben ungefähr die gleichen Einkünfte erzielt. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß jeder unserer Bauern diese Einkünfte restlos für sich und seine Familie verbrauchen kann — er hat keinerlei Ausgaben für Inventar usw. zu tragen, woran er früher stets denken mußte. Rechnet man dazu noch den großen Vorteil aus der im März 1951 durchgeführten vierten Preissenkung in der UdSSR, den kostenlosen Schulunterricht, die unentgeltliche ärztliche Betreuung, die Unterstützung für kinderreiche Familien, so kann man sich leicht ausrechnen, daß unsere Kolchosbauern wirklich gut versorgt sind.

Jeder Hof hat außerdem seine eigene häusliche Hilfswirtschaft zur privaten Nutzung, die aus 0,40 Hektar Boden für Gemüse- und Obstgarten, aus einer Kuh, einem Tragtier, Geflügel usw. besteht.

Unser Dorf ist natürlich nichts Besonderes. Es ist eine von den hunderttausenden blühenden Kollektivwirtschaften der Sowjetunion. Der kollektivwirtschaftliche Weg, den die sowjetische Bauernschaft vor zwanzig Jahren unter der Führung der Partei Lenins und Stalins eingeschlagen hat, hat uns und alle Bauern des Landes aus Not und Unwissenheit in ein helles und glückliches Leben geführt.

*Islam Islamow — Vorsitzender des „Stalin"-Kolchos; Mahomet Hadshijew — Vorsitzender des Gemeinderates von Tschoch; Sahid Batal Debirow — Buchhalter der Kollektivwirtschaft; Patimat Mahometowa, Omar Mussalalijew, Mahomet Hamsatow, Sapiulla Schachnasarow und Ibrahim Bogdulow — Mitglieder der Kollektivwirtschaft.*

## Wie wird in der Kollektivwirtschaft gearbeitet?

UNSERE KOLLEKTIVWIRTSCHAFT ist eine große und mannigfaltige Wirtschaft, die nach einem einheitlichen Plan geleitet wird. In einer solchen Wirtschaft muß die Arbeit gut und genau eingeteilt sein, damit jeder Kollektivwirtschaftler seinen Arbeitsplatz kennt und weiß, was für eine Arbeit er zu leisten hat und was er dafür bekommt. Die langjährige Erfahrung der Kollektivwirtschaften in der Sowjetunion hat gezeigt, daß die beste und einzig richtige Methode der landwirtschaftlichen Arbeitsorganisation in der Bildung von Arbeitsgruppen für den Ackerbau und für die Viehzucht besteht.

Deswegen gibt es auch in unserer Kollektivwirtschaft Ackerbau- und Viehzuchtgruppen. Wie wird nun in diesen Gruppen die Arbeit eingeteilt? Beginnen wir mit der Viehzucht. Die Zusammensetzung und die Zahl der Mitarbeiter auf den Viehfarmen sind beständig. Das ist sehr wichtig, denn nur bei einem gleichbleibenden Stand von Mitarbeitern können die Produktionsaufgaben systematisch erfüllt und die einzelnen Gruppenmitglieder für die ihnen übertragene Arbeit verantwortlich gemacht werden. Und nur unter dieser Voraussetzung ist es ihnen möglich, ihr Können zu verbessern und Wissen und Erfahrung zu sammeln.

200 Kilometer von der nächsten Bahnstation entfernt liegt der „Stalin"-Kolchos der daghestanischen Bergbauern; eine Autostraße bildet die einzige Verbindung.

Die Arbeiter auf unserer Schafzuchtfarm sind in sieben Arbeitsgruppen eingeteilt. Jede Gruppe hat eine bestimmte Stückzahl Vieh zu betreuen. Der Arbeitsgruppe von Mahomet Dawdijew sind beispielsweise 4456 Schafe — Mutter- und Jungtiere — zugeteilt. Zu Beginn des Jahres wird dem Gruppenleiter die für das ganze Jahr vorgesehene Produktionsaufgabe mitgeteilt, wobei genau angegeben wird, wieviel Lämmer die Gruppe erzielen und aufziehen soll und was sie an Wolle und Milch zu liefern hat.

Nehmen wir an, Dawdijews Arbeitsgruppe soll plangemäß 2763 Lämmer aufziehen und 10893 Kilogramm Wolle und 12000 Liter Milch abliefern. Zur besseren Betreuung der Schafe wird der ganze Viehbestand der Gruppe in Herden geteilt. Dabei werden selbstverständlich rassenmäßige Qualitäten, Alter, Geschlecht und auch die körperliche Verfassung der einzelnen Tiere berücksichtigt. Dawdijews Viehbestand wird sich aus zwei Herden von Muttertieren zu je 1200 Stück, aus Herden entwöhnter Jungtiere (Schafe und Hammel getrennt) zu 600 bis 620 Stück und aus einer Hammelherde von etwa 836 Stück zusammensetzen.

Eine Herde wird von drei bis vier Hirten betreut — dem Oberschäfer und drei Gehilfen. Unter Leitung des Schäfers (der alle Arbeiten mitmacht) betreuen, füttern, tränken, weiden usw. der erste und der zweite Gehilfe die Tiere, während der dritte Gehilfe Wasser zuführt und andere wirtschaftliche Arbeiten verrichtet.

In der Arbeitsgruppe besteht auch eine genaue Tageseinteilung für die Sommer- und Winterperiode: die Stunden für das Füttern und Tränken der Schafe sowie für alle anderen Verrichtungen sind genau festgesetzt.

* * *

NACH IHRER LEISTUNG wird die Arbeit der Kollektivbauern abgegolten*), wobei die Anzahl der geleisteten Tagwerksnormen nach Menge und Qualität der abgelieferten Wolle und Milch sowie nach der Zahl des aufgezogenen Jungviehs errechnet wird. Für eine Übererfüllung des Plans werden die Mitarbeiter zusätzlich entlohnt. Arbeitsnormen und Rechnungssätze der Arbeitstage werden von der Verwaltung der Kollektivwirtschaft ausgearbeitet, müssen aber von der Vollversammlung der Kollektivwirtschaftsmitglieder bestätigt werden. In unserer Kollektivwirtschaft sind z. B. bei den Schafzuchtgruppen folgende Rechnungssätze für die Arbeitstage festgelegt: je 10 Kilogramm geschorene Wolle = 0,30 Arbeitstage, für je 10 Liter Milch = 0,60 Arbeitstage usw.

Die gemeinsam erzielten Tagwerke werden auf die ganze Arbeitsgruppe aufgeteilt, aber nicht gleichmäßig, sondern auf nachstehende Weise: der Schäfer erhält 35%, der erste Gehilfe 27%, der zweite Gehilfe 23% und der dritte Gehilfe 15%. Das bedeutet, daß die Arbeit eines jeden Hirten nach Leistung, Erfahrung und Qualifikation entlohnt wird.

Auch in den Ackerbaugruppen ist der Personalstand beständig. Jede Arbeitsgruppe erhält bestimmte Felder, Wirtschaftsgebäude und das notwendige In-

*) Anmerkung des Herausgebers: Die Verkaufserlöse der Kolchosprodukte werden (nach Zurücklegung des Reservefonds) auf die Mitglieder nach deren Leistungsanteil aufgeteilt. Dazu wird für jeden Arbeitszweig eine „Tagwerksnorm" festgelegt, d. h. die Menge Arbeit, die davon an einem Achtstundentag geleistet werden soll. Je mehr Tagwerke einer am Jahresende geleistet hat, desto größer sein Anteil.

ventar zugewiesen. Das Ausmaß der Bodenflächen ist bei uns mit den in der Ebene üblichen Normen natürlich nicht zu vergleichen. Dort erreichen die Bodenflächen der Kollektivwirtschaften häufig bis zu 1000 Hektar, die zur Gänze von den Traktoren der Maschinen- und Traktorenstationen bearbeitet werden. Bei uns im Gebirge, wo es nur wenig geeignetes Land gibt, hat eine Ackerbaugruppe 60 bis 70 Hektar zu betreuen. Felder, die für den Traktor nicht erreichbar sind, müssen eben mit Ochsengespannen bearbeitet werden.

Jeden Abend verbuchen die beiden Gruppenleiter Biljal Biljalow und Mahomet Ismailow die geleisteten Tagwerksnormen und teilen die Arbeit für den nächsten Tag ein. Die Bauern arbeiten kameradschaftlich zusammen und sind bestrebt, die Aufgaben, die sie sich gestellt haben, zum Wohl unserer sozialistischen Heimat möglichst gewissenhaft zu erfüllen. Auch hier wird die Übererfüllung des Plans zusätzlich entlohnt. Alle Mitglieder der Kollektivwirtschaft stehen im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung ihrer Produktionsaufgaben.

* * *

MINDESTENS EINMAL IM MONAT werden von den Arbeitsgruppen Produktionsberatungen abgehalten, auf denen die Fragen des sozialistischen Wettbewerbes besprochen werden und auch entschieden wird, wie die eine oder die andere Arbeit besser durchgeführt werden kann. Im März, vor Beginn der Frühjahrsaussaat, hat z. B. Ismailows Arbeitsgruppe eine solche Produktionsberatung durchgeführt. Ismailow hat dabei ausführlich über den Aussaatplan und auch über die Verteilung der Arbeitskräfte während der Aussaatkampagne berichtet. Die Mitglieder der Ackerbaugruppe haben vorgeschlagen, den notwendigen Dünger nicht nur von den Viehhöfen der Kollektivwirtschaft zu sammeln, sondern auch von den Hilfswirtschaften der einzelnen Kollektivwirtschaftler. Dadurch war es möglich, insgesamt 130 Tonnen Dünger auf die Felder der Arbeitsgruppe zu bringen.

So wie in den Viehzuchtgruppen werden auch in den Ackerbaugruppen die Arbeitstage auf Grund der Qualifikation des einzelnen Kollektivwirtschaftlers sowie der Qualität und des Umfangs der geleisteten Arbeit verrechnet. Einmal in der Woche trägt der Gruppenleiter die Anzahl der geleisteten Tagwerksnormen in sein Arbeitsbuch ein, und der Kollektivwirtschaftler hat jederzeit die Möglichkeit, diese Eintragungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Für jede Arbeit sind bestimmte Normen und Rechnungssätze pro Arbeitstag festgelegt.

So werden bei uns wie in allen Kollektivwirtschaften des Sowjetlandes die sozialistischen Prinzipien der Arbeitsentlohnung — jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung! — verwirklicht. Dieser Grundsatz weckt bei den Kollektivwirtschaftlern Interesse an einer Vermehrung ihres Könnens und an einer Verbesserung ihrer Arbeit, die das Vermögen der Kollektivwirtschaft, die Quelle des Wohlstandes jedes einzelnen, mehrt und festigt.

*Ibrahim Gusseinow — Leiter der Molkerei in der Kollektivwirtschaft; Mahomet Alijew — Leiter der Gemüsebaugruppe; Daito Schachnasarow — Leiter der 2. Ackerbaugruppe; Biljal Biljalow — Leiter der 3. Ackerbaugruppe; die Kollektivwirtschaftler Rafialal Arbuchanow, Badrudin Madijew, Mahomet Abdurachmanow.*

## Wir ziehen ein neue Schafrasse — das „Daghestanische Bergschaf"

SO WIE ALLE VÖLKER ist auch unser kleines awarisches Volk reich mit Talenten gesegnet. Nichts hindert heute die Awaren, ihre Talente und Fähigkeiten in der Volkswirtschaft und im Kulturleben zur Geltung zu bringen. Die Sowjetmacht behütet und fördert sorgsam die aus dem Volke kommenden Talente und Neigungen. Und deshalb trägt die schöpferische Arbeit der Volksmassen so reiche Früchte.

Wir wollen dies an einem Beispiel zeigen, nämlich an der Geschichte der Aufzucht einer neuen Schafrasse — des „Daghestanischen Bergschafes". Die Aufzucht dieser Rasse ist unser Beitrag zur allgemeinen Sache des kommunistischen Aufbaus im Sowjetland.

Daghestan ist ein Bergland. Und die Menschen der Berge betreiben seit eh und je Viehzucht, hauptsächlich Schafzucht. Das Schaf nährt und kleidet den Bergler. Im Laufe vieler Jahrhunderte war in Daghestan durch natürliche Zuchtwahl eine bestimmte Schafrasse entstanden. Diese Schafe sind anspruchslos hinsichtlich des Futters, können das ganze Jahr über unter freiem Himmel gehalten werden und vertragen auch die langwierigen und beschwerlichen Wanderungen von den Sommer- auf die Winterweiden und umgekehrt. Allerdings sind auch große Mängel vorhanden: diese Schafrasse ist grobwollig und liefert wenig Fleisch. Das Mutterschaf wiegt durchschnittlich nur 36 Kilo und gibt jährlich insgesamt 1,75 Kilo grobe Wolle.

Schon in der Zeit vor der Revolution haben einige reiche Schafzüchter bei uns den Versuch gemacht, diese Schafrasse zu verbessern. Sie kauften feinwollige Merinoschafe und trieben sie in die Berge, doch kam bei diesen vereinzelten und stümperhaften Versuchen nichts heraus. Die Merinoschafe gingen in den ihnen ungewohnten Verhältnissen bald zugrunde, und den Hirten waren die Versuche ihrer Herren gleichgültig. Was kümmerte es sie, wieviel Wolle die reichen Besitzer von den Schafen hatten! Die Einkünfte wanderten ja sowieso in die Taschen der Herren.

Erst nach dem Sieg der Sowjetmacht und der kollektivwirtschaftlichen Ordnung konnte die Aufgabe der Aufzucht einer für die Gebirgsgegenden geeigneten hochproduktiven Schafrasse erfolgreich gelöst werden. Und nicht einzelne Leute beschäftigten sich in unserer Kollektivwirtschaft mit der Lösung dieser Aufgabe, sondern alle — die Hirten, die Leiter der Schaffarmen und die Verwaltung der Kollektivwirtschaft. Die Kollektivbauern als die Herren eines großen Vermögens, einer vieltausendköpfigen Schafherde, konnten dem Problem der Produktivität der Schafe nicht gleichgültig gegenüberstehen. Sie sind selbstverständlich zutiefst daran interessiert, daß ihre Schafe viel und gute Wolle geben und damit die Einkünfte der Kollektivwirtschaft und ihrer Mitglieder vermehren. Auch die Versorgung der sowjetischen Textilindustrie mit hochwertiger Wolle liegt den sowjetischen Schafzüchtern am Herzen.

* * *

EINER, DER DIE ANREGUNG GAB für die Aufzucht der neuen Rasse, war der bekannte Schäfer Omar Pokalow. Als geistig überaus regsamer Mensch

Der Oberschäfer Omar Pokalow, auf dessen Initiative die Aufzucht des neuen „Daghestanischen Bergschafes" in Angriff genommen wurde.

und alter erfahrener Schäfer schlug er vor, einheimische Mutterschafe mit Württemberger Widdern zu kreuzen, die wir dann aus der Staatlichen Schafzuchtanstalt erhielten. Pokalow wurde von den Kollektivbauern und auch von der Leitung der Kollektivwirtschaft sofort mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt. Um die Zuchtwidder möglichst produktiv auszunützen, wurde auf Pokalows Vorschlag auch die Methode der künstlichen Befruchtung angewendet, die er von unseren sowjetischen Zootechnikern übernommen hatte.

Die Kreuzungsversuche wurden von allen unseren Schafzuchtgruppen in großem Stil durchgeführt. Alle Schäfer registrierten ihre Beobachtungen über die Kreuzungsergebnisse und wählten in mühevoller, geduldiger Arbeit jene Widder und Mutterschafe zur weiteren Kreuzung aus, bei denen sich die neuerworbenen erwünschten Eigenschaften am deutlichsten zeigten.

Der Sowjetstaat, die sowjetischen Wissenschaftler leisteten unseren Züchtern große Hilfe. Wie könnte es auch anders sein! Die sowjetische Wissenschaft dient dem Volk, sie arbeitet für das Volk, sie ist mit der Praxis, mit der Produktion aufs engste verbunden. Der weltbekannte Sowjetgelehrte Trofim Lyssenko, der Präsident der Sowjetischen Lenin-Akademie der landwirtschaftlichen Wissenschaften, hat darüber folgende treffende Worte gesagt: „Dank den in unserem Land von der Lenin-Stalinschen Partei und der Regierung geschaffenen Verhältnissen werden in unserem Lande Wissenschaft und Praxis immer mehr zu einem einheitlichen Ganzen. Daher hat die Mitschurinsche agrobiologische Wissenschaft in der sozialistischen Landwirtschaft, in den Kollektivwirtschaften und auf den Staatsgütern noch nie dagewesene Voraussetzungen für ihre Anwendung und Entwicklung gefunden."

Die Kandidaten der landwirtschaftlichen Wissenschaften Gusseinow und Potanin, wissenschaftliche Mitarbeiter der Daghestaner Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, und Direktor Blisnitschenko von der Staatlichen Schafzuchtanstalt haben Monate auf den Schafzuchtfarmen unserer Kollektivwirtschaft verbracht. Sie haben die Kreuzungsergebnisse studiert, wertvolle Anweisungen gegeben und die Erfahrungen ausgewertet. Die schöpferische Zusammenarbeit unserer Schäfer mit den sowjetischen Gelehrten hat viele Jahre gedauert und wurde 1950 erfolgreich abgeschlossen: eine für unsere Hochgebirgsgegenden bestens geeignete neue Rasse von hochproduktiven Fleisch- und Wollschafen ist da. Sie trägt den Namen „Daghestanisches Bergschaf".

* * *

UNSERE NEUE SCHAFRASSE ist von kräftiger Konstitution und ebenso genügsam und widerstandsfähig wie die in Daghestan heimischen Schafe. Gleichzeitig ist aber ihre Wolle von weit besserer Qualität. Bei den Mutterschafen ergibt die Schur durchschnittlich 3,3 Kilogramm Wolle; das Lebendgewicht der Tiere ist durchschnittlich 52,3 Kilogramm. Die Schur der Hammel ergibt durchschnittlich 5,5 Kilogramm Wolle, ihr Lebendgewicht steht bei 85 Kilogramm. Die Fruchtbarkeit der Mutterschafe beläuft sich bei 100 Mutterschafen auf 135 bis 140 Lämmer. Die neue Rasse besitzt hervorragende Eigenschaften und vererbt sie in konstanter Weise.

Durch die Aufzucht dieser neuen Rasse ist unsere Kollektivwirtschaft zur Zuchtanstalt des „Daghestanischen Bergschafes" für alle Bezirke Daghestans geworden. Die neue Rasse wird der sowjetischen Textilindustrie zusätzlich bedeutende Mengen wertvoller Wolle für die Erzeugung feinster Stoffsorten liefern. Der Verkauf der Wolle an den Staat und der Zuchtwidder an die Kolchose der Hochgebirgsgegenden hat unserer Kollektivwirtschaft allein im Jahre 1950 schon eine Million Rubel eingebracht.

Die Sowjetregierung hat die schöpferische Arbeit unserer Schafzüchter entsprechend gewürdigt. Der Oberschäfer Omar Pokalow und der Vorsitzende unserer Kollektivwirtschaft, Islam Islamow, wurden mit dem Lenin-Orden ausgezeichnet, der Gruppenleiter Hilitsch Tachnajew erhielt den Orden des Roten Arbeitsbanners, der Oberschäfer Osman Mussalalijew, der Veterinärtechniker Assady Nachibaschew, der ehemalige Vorsitzende der Kollektivwirtschaft Ibrahim Ramasanow erhielten den Orden „Zeichen der Ehre" und der Oberschäfer Ali Manssurow, der Instruktor Ibrahim Pirunow sowie der Rechnungsführer Issa Issajew die Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit". Auch die Fachleute, die an der Aufzucht und an der Verbreitung der neuen Rasse mitgearbeitet haben, wurden ausgezeichnet.

Das Präsidium der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften hat Omar Pokalow und Islam Islamow für ihre aktive Mitarbeit an der Lösung dieser wichtigen volkswirtschaftlichen Aufgabe — der Aufzucht des neuen „Daghestanischen Bergschafes" — den Dank ausgesprochen.

Viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden, bevor der Erfolg sich einstellte. Es gab auch Mißerfolge, aber die Liebe zur Arbeit und der Geist, mit dem sie in Angriff genommen wurde, überwanden alle Hindernisse. Wer sich dessen bewußt ist, daß seine Arbeit dem Wohl der ganzen geliebten Sowjet-

heimat dient, um sie noch schöner und mächtiger zu machen, der fürchtet weder Hindernisse noch Schwierigkeiten. Die Sowjetmenschen arbeiten für ihre Heimat, für den Aufbau des Kommunismus und für den Frieden. Und diese Ziele verhelfen den Sowjetmenschen zu immer neuen Arbeitserfolgen.

*Assadulla Nachibaschew — Veterinärarzt der Kollektivwirtschaft, Oberschäfer Osman Mussalalijew, Schäfer Issa Issajew, Rechnungsführer Mahomet Bagdulow und die Kollektivwirtschaftsmitglieder Mahomet Jakubow, Ibadullah Hadshijew, Abdullah Debirow.*

## Auf den Hochgebirgsalmen der Kollektivwirtschaft

JEDES JAHR IM MAI werden die Schafe von den Winterweiden auf die Sommerweiden getrieben, wo sie sich bis zum Abtrieb im September aufhalten. Die Winterweiden liegen in den Talebenen Daghestans, die Sommerweiden hoch in den Bergen, an der georgischen Grenze. Annähernd 400 Kilometer Wegstrecke liegen zwischen den Winter- und den Sommerweiden, und der Marsch ins Hochgebirge dauert mindestens 40 Tage. Zur Zeit des Auftriebs zieht ein schier endlos scheinender lebendiger Strom von Schafen über die Straßen und Wege bergwärts.

Schon lang vor Beginn des Auf- oder Abtriebs werden die genauen Marschrouten und auch die Tagesziele festgelegt. Sowohl die Veterinäre und Zootechniker wie auch die Schäfer haben umfangreiche Vorbereitungsarbeiten zu leisten. Alle schwächlichen Tiere, die den langen Weg möglicherweise nicht durchstehen könnten, werden ausgesondert und zu besonderen Herden vereinigt, die auf den Winterweiden zurückbleiben. Die Schafherden, die sich auf die Wanderschaft begeben, werden in Herden von 400 bis 500 Tieren eingeteilt, damit sie sorgfältiger betreut werden können.

Die Schäfer-Arbeitsgruppen werden durch die erfahrensten und verläßlichsten Fachleute ergänzt, die schon zahlreiche Auf- oder Abtriebe mitgemacht haben. Jede Kleinigkeit wird berücksichtigt. Und das ist eigentlich selbstverständlich, denn Mängel, die an Ort und Stelle mit Leichtigkeit behoben werden können, sind unterwegs oder in den Bergen oft nur sehr schwer oder überhaupt nicht in Ordnung zu bringen.

Gemeinsam mit den Schäfern zieht auch der größte Teil des Veterinärpersonals in die Berge. Die Tierärzte, die Veterinärtechniker und die Veterinärgehilfen betreuen unterwegs die Tiere.

Auf der gesamten Marschroute sind Weiden für die Herden reserviert. An bestimmten Punkten werden von den Dorf-Konsumgenossenschaften fliegende Verkaufsläden eingerichtet, wo sich die Schäfer mit allem Notwendigen versorgen können. Auch die kulturellen Organisationen sind tätig: an den Rastorten werden vor den Schäfern Vorträge gehalten, Diskussionen werden durchgeführt, Tanz- und Gesangsgruppen zeigen ihr Können.

In einer Hirtenunterkunft. Das Schachspiel gehört zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen.

Endlich sind die Herden auf den Sommerweiden angelangt. Alle Weideflächen, die den kollektivwirtschaftlichen Herden zur Verfügung stehen, sind in Abschnitte eingeteilt, die den einzelnen Arbeitsgruppen zugewiesen werden. Die Schäfer kennen die Grenzen ihrer Abschnitte und weiden ihre Schafe nach einem genau festgelegten Plan. Das Weiden beginnt am Fuß der Berge, wo vor allem auch Heu eingebracht wird, und führt dann immer höher und höher. Meist werden die Schafe nach drei bis vier Stunden Weide auf neue Abschnitte getrieben.

* * *

DIE SCHÄFER UND HIRTEN tragen die Verantwortung für den Hauptteil des kollektivwirtschaftlichen Vermögens — für das Vieh. Von ihrem Können, von ihrem Arbeitseifer hängt der Zustand der Herden ab. Die Kollektivwirtschaft umgibt daher ihre Schäfer und Hirten mit der größten Fürsorge und Aufmerksamkeit.

In der vorrevolutionären Zeit hatten die Schäfer und Hirten ein schweres, wenig geachtetes Leben. Nahezu ein halbes Jahr verbrachten sie in den Bergen, einsam, auf sich allein gestellt, sie schliefen auf der Erde und aßen trockenes Brot. In ganz anderen Verhältnissen leben heute die Schäfer der Kollektivwirtschaften. Auf den Winterweiden stehen ihnen helle, geräumige Unterkünfte, Gemeinschaftsküchen und Klubgebäude zur Verfügung. Auf den Sommerweiden im Hochgebirge gibt es keine ständigen Unterkünfte, da die Herden andauernd in Bewegung sind und die Schäfer zu den Unterkünften oft allzu weit zu gehen hätten. Aus diesem Grunde besitzt jede Arbeitsgruppe ihre Zelte und die erforderliche Bettwäsche. Außerdem werden die auf den Sommerweiden angelegten, Stützpunkte ständig mit frischen Lebensmitteln, Mehl, Graupen, Speck, Tee, Zucker usw. versorgt.

Die Schäfer und Hirten der Kollektivwirtschaften fühlen sich auch nicht

Die Tanzgruppe des Kolchos probt für eine Veranstaltung.

einsam und von den Ereignissen in der Sowjetunion und in der Welt ausgeschaltet. Die Arbeitsgruppen haben ihre Radioapparate, mit denen sie Machatsch-Kala*), aber auch Moskau und andere Sender des In- und Auslandes hören können. Briefe, Zeitungen und Zeitschriften werden ihnen ständig nachgebracht. Die Sommerweiden werden auch häufig von den leitenden Funktionären der Kollektivwirtschaft besucht. Sie machen sich mit der Situation vertraut und erkundigen sich, was die Schäfer brauchen, damit es ihnen nachgeliefert werden kann.

Die Freizeit verbringen die Schäfer in kulturell anregender Weise. Der Kolchosklub schickt ihnen fahrbare Bibliotheken mit Fachbüchern und unterhaltender Literatur.

So also schauen die Arbeits- und Mußestunden der Schäfer auf den Sommerweiden aus. Vor der Revolution war der Schäfer der Letzte im Dorf. Für ein Paar schlechte Filzstiefel und einige Schafe hat er das ganze Jahr ohne jede Erholung für den reichen Viehzüchter arbeiten müssen; heute ist er ein angesehener Fachmann. Die Schäfer haben heute die höchsten Einkünfte in der Kollektivwirtschaft, ihre Arbeit wird hoch eingeschätzt und die besten unter ihnen erhalten Regierungsauszeichnungen. In der Kollektivwirtschaft ist die Arbeit des Hirten und des Schäfers, die früher als niedrig galt und die man nur leistete, wenn man dazu gezwungen war, zu einer Sache der Ehre und des Ruhms geworden.

*Die Oberschäfer Abdul Asis Matschajew, Ali Mansurow und Mahomet Kikow; die Kollektivwirtschaftsmitglieder Issa Schachnasarow, Machatsch Alijew und Hadschi Pokalow.*

*) Die Hauptstadt der Autonomen Sowjetrepublik Daghestan.

## Wie leben die Frauen und Kinder in der Kollektivwirtschaft?

UNERTRÄGLICH SCHWER war das Los der daghestanischen Frau vor der Revolution. Von der Jugend bis ins hohe Alter trug sie das Joch erniedrigender Sklaverei zuerst beim Vater und dann beim Mann. Für ein kärgliches Stück Brot, für Kleidung und Obdach war die Frau ihnen verpflichtet. Die Oktoberrevolution hat auch die Daghestanerin befreit. Sie hat die gleichen Rechte bekommen wie der Mann und ist zu einer freudigen Mitkämpferin beim Aufbau des Kommunismus geworden.

Unter der Sowjetmacht, in der kollektivwirtschaftlichen Ordnung, ist die Bäuerin in materieller Hinsicht weder vom Vater noch vom Mann abhängig. Stalin, der die Anregung und Anleitung zur Verwirklichung des kollektivwirtschaftlichen Systems gegeben hat, hat darüber folgendes gesagt: „Was die Kollektivbäuerinnen selbst betrifft, so sollen sie stets daran denken, was die Kollektivwirtschaften für die Frau leisten und bedeuten; sie sollen sich daran erinnern, daß sie nur in der Kollektivwirtschaft die Möglichkeit haben, gleichberechtigt mit dem Manne aufzutreten. Ohne Kollektivwirtschaften herrscht Ungleichheit, in den Kollektivwirtschaften herrscht gleiches Recht."

Nur ihre Fähigkeiten und ihre ehrliche Arbeit in der gemeinsamen Wirtschaft bestimmen die Stellung und das Auskommen der Frau im sowjetischen Dorf. In unserer Kollektivwirtschaft, ja in unserem ganzen Bezirk kennt und schätzt man die Melkerin Salimat Achmedowa. Sie hat 1950 für ihre Arbeit 7584 Rubel, 1038 Kilogramm Getreide, 400 Kilogramm Erdäpfel, 12 Kilogramm Butter und 16 Kilogramm Käse erhalten.

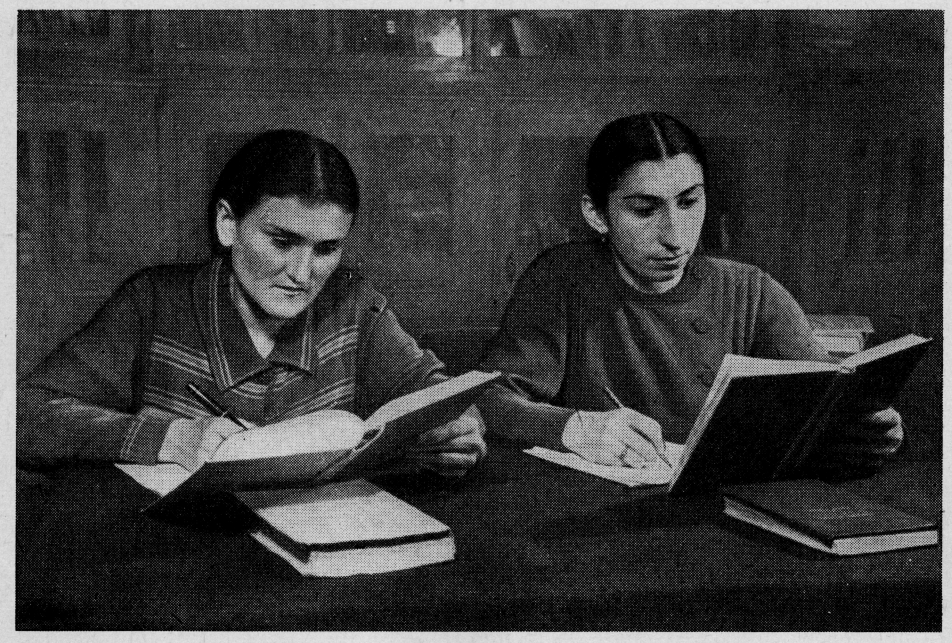
Das ist nur eines von vielen Beispielen. Jedermann kann nun selbst beurteilen, ob die Frau auch heute noch den Mann als ihren Ernährer betrachten muß, wie dies früher der Fall war. In der Kollektivwirtschaft ist die Bergbäuerin selbst zur Herrin ihres Schicksals geworden. Nicht widerspruchslose Unterordnung unter den Willen des Vaters, nicht die Hoffnung auf den guten Willen des Mannes, sondern gegenseitige Liebe und Unterstützung vereinigen heute Frau und Mann zur glücklichen Sowjetfamilie.

* * *

DIE SOWJETISCHE BERGBÄUERIN steht fest auf ihren eigenen Füßen. Es gibt keinen Zweig der gemeinsamen Wirtschaft, in dem nicht auch Frauen arbeiten würden. Auf den Viehhöfen, in den Ackerbaugruppen, überall beweisen die Bäuerinnen ihre Arbeitsfreude, ihr Wissen und ihre Erfahrung. In der Ackerbaugruppe Biljal Biljalows sind alle 36 Mitglieder Frauen. Auf dem Viehhof Nr. 1 arbeiten ausschließlich Frauen als Melkerinnen und Wärterinnen. Auch im Obstbau und im Gemüsebau sind in großer Zahl Frauen beschäftigt.

In der zaristischen Zeit kannten die Bergbäuerinnen nur die vier Wände ihrer Behausung, die Spindel und die Wiege. Was für eine weite Welt, was für einen herrlichen Weg hat die Sowjetmacht, die Kollektivwirtschaft den Frauen erschlossen! Hier zwei Frauenschicksale, die für sich selbst sprechen:

Vor der Revolution lebte in unserem Dorfe Aischat Schachnasarowa,



Im Lesesaal des Klubs. Die Bäuerinnen Patykat Hadshijewa und Mustimat Mussijewa bereiten sich auf einen Kursabend vor.

die Tochter eines armen Bauern. Die Not zwang den Alten, sie für 160 Goldrubel und einige Schafe an einen Mann zu verkaufen. Ungebildet, abergläubisch, unter der Last schwerster Arbeit vorzeitig gealtert, starb sie noch in jungen Jahren.

Aischats Enkelin aber, Mijasat Schachnasarowa, ist schon in der Kollektivwirtschaft aufgewachsen. Sie hat die zehnklassige Mittelschule besucht, anschließend ein Hochschulinstitut absolviert, ist heute in Moskau an der Hochschule Aspirantin auf eine Dozentur und wird sich in wenigen Jahren zu einer hochqualifizierten Wissenschaftlerin ausgebildet haben.

Vergleicht man diese beiden Frauenleben, so versteht man, warum die Frauen so an der Sowjetmacht hängen und warum die Bergbäuerinnen alle ihre Kräfte für die Festigung der Kolchosordnung und für den Fortschritt ihrer gemeinsamen Wirtschaft einsetzen.

* * *

GLEICHBERECHTIGT MIT DEN MÄNNERN verwalten die Frauen unsere Kollektivwirtschaft und nehmen auch am gesellschaftlich-politischen Leben unseres Dorfes aktiv teil. Die einfache Kollektivbäuerin Marjam Nachibaschewa ist Mitglied der Verwaltung unserer Kollektivwirtschaft. Fünf Frauen — Marjam Adunatipowa, Chadishat Atipowa, Patmat Achmetowa, Waisat Mussajewa und Muminat Ozokowa — sind Mitglieder unseres Gemeinderates und arbeiten auch in dessen Ausschüssen mit. Die Gemeinderätin Muminat Ozokowa wurde sogar zur Abgeordneten des Obersten Sowjets der Russischen Föderativen Sowjetrepublik gewählt.

Fast alle Lehrerinnen der Ortsschule stammen aus unserem Dorfe und haben

Im Dorfspital. Es verfügt über eine Station mit 20 Betten, eine Gebärklinik, eine Apotheke und eine Mütterberatungsstelle.

hier die Schule besucht. Gemeinsam mit ihnen unterrichten noch vier russische Lehrerinnen — Galina Ignatjewa, Galina Kapschewitsch, Lidia Wraschbit und Nina Orechowa — unsere Jugend. Und alle diese Lehrerinnen betreuen auch das kulturelle Leben unserer Frauen und helfen ihnen bei ihrem Streben nach Bildung und Fortschritt.

Wie überall im Sowjetland ist auch bei uns die Mutter von allgemeiner Fürsorge, Achtung und Liebe umgeben. Die werdenden Mütter erhalten auf Kosten der Kollektivwirtschaft Schwangerschaftsurlaub. Unser Ortskrankenhaus besitzt eine eigene Gebärklinik und für die medizinische Betreuung der Schwangeren stehen außer den Ärztinnen Murtasali Nachibaschewa und Marjam Abdurachmanowa auch die diplomierten Hebammen Tamara Omarowa und Lilja Tschepetz zur Verfügung. Nach der Niederkunft werden die jungen Mütter von Säuglingsschwestern besucht, die ihnen Ratschläge erteilen, sie in der Pflege der Neugeborenen unterweisen und ihnen helfen.

Die kinderreichen Mütter erhalten vom Sowjetstaat monatlich Unterstützungen ausbezahlt, die sich z. B. im Vorjahre, 1950, bei uns auf insgesamt 30000 Rubel beliefen. In unserem Dorf erhalten derzeit solche Unterstützungen Patimat Schachnasarowa, Mutter von neun Kindern, Kawsarat Abdulajewa, Mutter von sieben Kindern, Umugan Scharapilowa, Mutter von sieben Kindern, und viele andere kinderreiche Bäuerinnen.

Unsere Kollektivwirtschaft sorgt auch für die Hinterbliebenen von gefallenen Sowjetsoldaten auf wahrhaft väterliche Weise. Gemäß unserem Genossenschaftsstatut werden alljährlich zwei Prozent der Einkünfte für den Hilfsfonds zur Unterstützung der Alten, Invaliden und Kriegerwitwen abgezweigt. Aus den Mitteln dieses Fonds wurden allein im Jahre 1950 nahezu 30000 Rubel an Unterstützungen für die Hinterbliebenen Gefallener ausbezahlt. So erhielt z. B. Patimat Alidebirowa als Mutter von fünf Kindern 1100 Rubel und Kibatina Arbuchanowa mit drei Kindern 630 Rubel.

Die Ärztin Markat Abdurachmanowa vom Kolchoskrankenhaus bei der Morgenvisite.

ZUR ZEIT DER FELDARBEITEN werden im Dorf alljährlich Kinderkrippen und Kindergärten eröffnet, wo die Kinder auf Kosten der Kollektivwirtschaft verpflegt und betreut werden.

Während der Sommerferien wird für die Schüler stets in der landschaftlich schönen Gegend von Zurib, nicht weit von unserem Dorf, ein Jugendlager eingerichtet. Hier genießen die Kinder ihre Ferien und erholen sich für das neue Schuljahr. Die Kollektivwirtschaft kommt für die Verpflegung auf und liefert Fleisch, Milch, Eier, Käse und Gemüse. Das Essen im Lager ist ausgiebig und abwechslungsreich. Die Kinder kommen aus dem Sommerlager gekräftigt, braungebrannt und voll von Erinnerungen an ihre Ausflüge, Spiele und sonstigen Unterhaltungen zurück.

Unsere Bergbauern führen ein frohes, glückliches Leben. Mit unserem ganzen Volk stimmen sie in die Worte unseres Heimatdichters und Stalin-Preisträgers Hamsata Zadassys ein:

„Was alle wir seit alters her ersehnten,
Ist heute helle Wirklichkeit,
Da die Novembersonne Rußlands uns erschienen
Und neues Leben gab für alle Zeit."

*Aminat Subairowa — Leiterin der kollektivwirtschaftlichen Kindergärten; Batichatun Mussajewa — Krankenschwester; die Kollektivwirtschaftlerinnen Hadishat Kassumowa, Padimat Issajewa, Aischat Osmanowa.*

## Die Bergbauern nehmen an der Kultur teil

WENN SICH DER ABEND HERNIEDERSENKT, dann erstrahlt der ganze Berghang, an den sich unser Dorf schmiegt, in unzähligen Lichtern. Elektrisches Licht brennt in den Häusern, die sich wie ein Gürtel um den Berg legen. Besonders hell erstrahlt das zweistöckige Klubgebäude, das Zentrum des Kulturlebens in unserem Dorf. Hier in den Bergen, 200 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, ist das Leben ebenso reich, interessant und vielfältig wie an jedem anderen Ort der Sowjetunion.

Das Kulturleben unseres Dorfes von heute läßt sich mit dem in der alten Zeit überhaupt nicht vergleichen. Ebensogut könnte man den mehr als 5000 Meter hohen Kasbek mit einem Sandhügel vergleichen. In der Zarenzeit waren in Tschoch die Leute, die lesen und schreiben konnten, an den Fingern abzuzählen: der Mullah (der muselmanische Priester) und einige reiche Bauern. Die zaristische Regierung und die örtlichen Machthaber hielten die daghestanischen Bergbauern absichtlich in Unwissenheit und nahmen ihnen jede Möglichkeit zu kultureller Entwicklung.

Heute kann jeder Bergbauer von Tschoch lesen und schreiben. Gruppenleiter, Melkerinnen und Hirten mit abgeschlossener Mittelschulbildung sind keine Seltenheit mehr. Selbst in ihren kühnsten Träumen hätten unsere Großväter und Väter nicht daran denken können. Alle Kinder im schulpflichtigen Alter besuchen unsere zehnklassige Mittelschule, die im heurigen Jahr bereits den zehnten Jahrgang entlassen hat. Seit die Sowjetmacht besteht, haben schon mehr als 100 Söhne und Töchter unserer Bauern ihr Hochschulstudium abgeschlossen; 80 haben verschiedene Fachakademien absolviert. Sie stehen heute in den Reihen der sowjetischen Intelligenz und bauen mit an der sozialistischen Kultur des Sowjetlandes. Mehr als 50 davon sind Zöglinge unserer Dorfschule.

Unsere Landsleute, der Erdölingenieur Harun Harunow, die Lehrerin Mijasat Schachnasarowa, die Philologin Huldshigan Madijewa, die Ärzte Said Saidow, Hadshi Mahomet Schachnasarow, Patimat Nachibaschewa und Aischat Nachibaschewa studieren an Aspiranturen von Moskauer Hochschulen und bereiten sich auf die Prüfungen zu Kandidaten der Wissenschaften vor. Zwei davon — Said Saidow und Harun Harunow — haben vor Jahren unsere Schule absolviert. Der daghestanische Dichter Salow, Vorsitzender der daghestanischen Abteilung des sowjetischen Schriftstellerverbandes, stammt aus Tschoch. Wir lesen seine Gedichte, hören ihn im Radio sprechen, und von Zeit zu Zeit besucht er auch sein Heimatdorf und liest uns aus seinen Werken vor.

* * *

ABER NICHT NUR DIE JUNGEN, auch die Erwachsenen lernen. Die Bauern vermehren ihr Wissen und ihr fachliches Können in den von uns eingerichteten dreijährigen agrotechnischen Kursen. Ärzte, Lehrer, Agronomen und Lektoren aus Machatsch-Kala, der Hauptstadt Daghestans, halten häufig Vorträge über politische und wissenschaftliche Themen.

Das Interesse für die Vorträge und Kurse ist überaus lebhaft. Im März d. J. hielt z. B. der Mitarbeiter der Daghestaner Filiale der Sowjetischen Akademie

Kursabend im Klub. Schuldirektor Charchanow spricht über die Geschichte der Sowjetunion.

der Wissenschaften Hadshijew einen Vortrag über Stalins Schrift „Der Marxismus und die Sprachwissenschaften", dem 115 Personen beiwohnten! Das Publikum stellte Fragen, die zeigten, daß sich bereits viele mit Stalins hervorragender Arbeit eingehend beschäftigt hatten. Zum Vortrag des Direktors unserer Schule über die großen Bauwerke des Kommunismus waren ebenfalls über 100 Personen erschienen. Großen Erfolg hatten auch die Referate über historischen und dialektischen Materialismus, über Atomenergie, über die internationale politische Lage und viele andere. Die interessantesten Vorträge wurden übrigens im Radio übertragen, so daß jene Bauern, die aus irgendwelchen Gründen nicht in den Klub kommen konnten, die Ausführungen mitzuhören vermochten. Die Vortragstätigkeit nimmt ständig zu.

Wie vielseitig die geistigen Interessen der Einwohner von Tschoch sind, kommt auch im Bücherbestand unserer Bibliothek zum Ausdruck, die auf Grund der Leserwünsche ständig ausgebaut wird. Auf den Regalen finden wir die Werke von Lenin und Stalin, die Schriften von Marx und Engels und andere politische Literatur, Nachschlagewerke wie die Große Sowjet-Enzyklopädie, Wörterbücher usw. Den Hörern der agrotechnischen Kurse steht eine reichhaltige landwirtschaftliche Fachliteratur zur Verfügung, darunter die Werke des großen

Auf dem Ritt durch die Berge. Die Bauern von Tschoch sind glänzende Reiter; ihre Mannschaft konnte 1950 bei den daghestanischen Reiterspielen in Machatsch-Kala einen stolzen Sieg erringen.

Umgestalters der Natur Mitschurin und des weltbekannten russischen Naturwissenschaftlers Timirjasew. In der belletristischen Abteilung finden wir die Werke von Puschkin, Lermontow, Tolstoj, Turgenjew, Tschechow, Ostrowski, Gorki, Majakowski und viele Bücher moderner sowjetischer und ausländischer Schriftsteller.

* * *

BÜCHER, ZEITUNGEN UND RADIO sind heute aus dem Leben der Kollektivbauern nicht mehr wegzudenken. Mehr als 800 Zeitungen haben unsere Dorfbewohner abonniert. Jedes Haus im Dorf hat seinen Radioempfänger.

Im Klub und an der Schule gibt es Zirkel für Theater, Chorgesang, Tanz und Musik. Zu ihren Aufführungen und Konzerten kommt immer ein zahlreiches Publikum. Ganz besonderen Erfolg hatte kürzlich Hamsata Zalassys Stück „Pasilat". Es handelt von einem awarischen Mädchen, das in der geliebten Arbeit und in der Familie sein Glück findet. Augenblicklich studiert unser Theaterzirkel die „Junge Garde" ein, ein Stück nach dem gleichnamigen Roman des sowjetischen Schriftstellers Fadejew. Auf der Bühne unseres Theatersaales sind auch oft die schönen Verse des Gedichtes „Tschoch" zu hören, das der awarische Dichter Rassul Hamsatow unserer Kollektivwirtschaft gewidmet hat. Vor einiger Zeit haben wir auch einen Filmvorführapparat erworben, so daß im Klub nun regelmäßig Filme gezeigt werden können.

Eine breite und stürmische Entwicklung hat in unserer Kollektivwirtschaft auch der Sport genommen. Wir haben in unserem Dorf eine Ortsgruppe der

Bei einem Wettbewerb der jungen Flugmodellbauer.

Sportvereinigung „Kolchosnik" gegründet, der 173 junge Kollektivbauern angehören. Bei den Volleyballmeisterschaften hat unsere Mannschaft die Bezirksmeisterschaft gewonnen. Als im November 1950 in Machatsch-Kala die daghestanischen Reitwettkämpfe stattfanden, nahmen auch Mannschaften aus Tschoch daran teil und siegten über 3, 5 und 8 Kilometer. Bei den Republik-Wettkämpfen im Ringen und im Gewichtheben besetzten Hasalijew und Schachnasarow aus Tschoch die ersten Plätze. Die Sportsleute von Tschoch betreiben Reiten, Motorsport, Flugmodellbau sowie Leicht- und Schwerathletik.

Als im Jahre 1920 die Autonomie Daghestans verkündet wurde, da stellte uns Stalin die Aufgabe, „... die Völker Daghestans aus jenem Sumpf von Finsternis und Unwissenheit herauszuführen, in den sie das zaristische Rußland gestoßen hatte". Und diese Aufgabe wurde erfüllt.

Der kulturelle Aufstieg der Kollektivbauern von Tschoch ist eine weitere überzeugende Illustration für das Aufblühen der in ihrer Form nationalen und in ihrem Inhalt sozialistischen Kultur der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Daghestan.

*Osmalow — Leiter des Klubs der Kollektivwirtschaft; Mahomet Mussajew — Leiter der kollektivwirtschaftlichen Radioanlage; Ali Achmadow — Kinomechaniker; Patimat Haidarowa — Leiterin der Kunstgruppen in der Kollektivwirtschaft; Issa Alijew — Leiter des Unterrichtswesens an der Mittelschule von Tschoch; die Lehrer Patimat Omarowa, Kibatina Abbuchanowa und Mahomet Rassul Mussijew.*

Die jungen Männer von Tschoch sind leidenschaftliche Motorradfahrer — trotz ihrer Liebe zu den Pferden. Die großen Entfernungen sind mit der Maschine leichter und schneller zu bewältigen.

## Und so wird es morgen sein

ZU DER FRIEDLICHEN SCHÖPFERISCHEN ARBEIT der Sowjetmenschen, die die Erfüllung des Nachkriegsfünfjahrplans gewährleistet hat, haben auch wir unseren Teil beigetragen. Unser Kolchos — eine winzige Einheit in der großen Volkswirtschaft der Sowjetunion — hat seinen Fünfjahrplan 1946 bis 1950 erfolgreich erfüllt. Alles, was der Fünfjahrplan unserer Kollektivwirtschaft vorsah, ist verwirklicht. Der Kanal, der ehemals tote Erde zum Leben erweckt hat, ist fertiggestellt; die Aufzucht der neuen Schafrasse, die mehr und bessere Wolle als das einheimische Schaf liefert, ist abgeschlossen; der Milch- und Fleischertrag unseres Rinderbestandes wurde gesteigert; der Umfang der Obstgärten wurde vergrößert. Das Leben unserer Kollektivbauern ist noch besser und schöner geworden.

Nun sind wir in das zweite Planjahrfünft der Nachkriegszeit eingetreten. Neue, noch schwierigere und verantwortungsvollere Aufgaben sind zu lösen. Es gilt nicht nur, den errungenen Sieg zu festigen, sondern auch die Grundlinien der Entwicklung unserer Kollektivwirtschaft festzulegen und diese vorwärtszubringen. Die Ziele, die nach genauer Berechnung und Überprüfung den neuen Fünfjahrplan ausmachen werden, sind bereits festgelegt. Die Aufstellung des Planes unserer Kollektivwirtschaft ist — wie überall in der Sowjetunion — keine Geheimsache. In jeder Ackerbau- und Viehzuchtgruppe werden die Ergebnisse des letzten Fünfjahrplans der Kollektivwirtschaft eifrig diskutiert und Vorschläge eingebracht. Bedeutende Hilfe leisten uns dabei die Fachleute — die Agronomen, Veterinäre und Wirtschaftsspezialisten.

* * *

EINE DER WICHTIGSTEN AUFGABEN unserer Kollektivwirtschaft ist nunmehr die Schaffung einer verläßlichen Futterbasis für die Viehzucht. Es muß ein Überfluß an Futtermitteln für die Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde erzielt werden. Je mehr Futter wir heranbringen, um so mehr Fleisch, Speck, Wolle, Milch usw. werden wir dem Staate verkaufen können, um so höhere Einkünfte werden die Kollektivwirtschaft und ihre Mitglieder erzielen.

Hat unsere Kollektivwirtschaft aber überhaupt die Möglichkeit, die Futtermittelbasis zu vergrößern und zu sichern? Ja, solche Möglichkeiten sind vorhanden, und sogar in großem Ausmaß. Von diesen Möglichkeiten haben die Mitglieder der Viehzuchtgruppen in ihren Beratungen schon häufig gesprochen. In der Umgebung des Dorfes Tschoch gibt es mehrere Bodenflächen, die von uns hauptsächlich als natürliche Heuwiesen verwendet wurden und auch heute noch diese Verwendung finden. Nach Fertigstellung des Bewässerungskanals haben wir aber dort schon zum Teil Obstgärten angelegt.

Wir haben nun beschlossen, diese Bodenflächen in ihrer Gesamtheit in Obstgärten zu verwandeln. An Stelle der natürlichen Heuwiesen in den Bergen werden wir die Anbauflächen für Gräser und Wurzelfrüchte auf den Winterweiden bedeutend vergrößern, wo hiefür günstige Bedingungen vorhanden sind.

Damit werden wir gleichzeitig zwei für die Kollektivwirtschaft überaus wichtige Aufgaben lösen, nämlich die notwendige Vergrößerung der Obstgärten und der Futteranbauflächen. Nach vorläufigen und sehr vorsichtigen Berech-

Das ist Mika Omarowa, eine Enkelin des Bürgerkriegshelden Omarow. Sie besucht die Schule, die den Namen ihres Großvaters trägt.

Auch in diesen unwegsamen Bergtälern wächst eine glückliche, zukunftsfrohe Jugend heran. Diese Schüler der letzten Klasse der Zehnjahrschule von Tschoch stehen kurz vor ihrem Eintritt ins Berufsleben.

nungen werden wir mit Hilfe dieser und anderer Maßnahmen in den nächsten fünf Jahren ungefähr viermal soviel Futteranbauflächen haben wie bisher.

Die Vergrößerung der Futterbasis wird sich hinsichtlich der Produktivität unseres Viehbestandes zweifellos günstig auswirken. Und wenn sich erst alle Vorzüge der von uns geschaffenen neuen Schafrasse voll auswirken werden, dann wird auch der Anfall von Fleisch und Wolle bedeutend höher sein. Qualität und Produktivität unseres Rinderbestandes werden ebenfalls gesteigert werden. Schon für dieses Jahr haben wir uns verpflichtet, den Bestand an Rasserindern in unserer Milchwirtschaft auf 80% des Gesamtviehbestandes zu steigern. In nicht mehr ferner Zukunft wird unser gesamter Rinderbestand ausschließlich aus hochproduktiven Rassetieren bestehen.

* * *

GEWALTIGE VERÄNDERUNGEN werden auch in unserem so ertragreichen Obstbau vor sich gehen, der heute schon 90 Hektar umfaßt. Wir tragen uns aber mit der Absicht, unsere Obst- und Weingärten auf eine Gesamtfläche von 200 Hektar zu bringen. Unsere neuen Weingärten werden wir nicht nur in den Bergen, sondern auch in den Talebenen der Winterweiden anlegen.

In kluger Voraussicht der zu erwartenden höheren Erträge an Wolle, Fleisch, Milch, Obst usw. haben unsere Bauern vorgeschlagen, in den nächsten Jahren auch Hilfsbetriebe für die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte ein-

zurichten. Unsere Fachleute studieren derzeit diese Frage und arbeiten an den diesbezüglichen Berechnungen.

Damit eröffnet sich unserer Kollektivwirtschaft die Perspektive auf eine allseitig entwickelte Wirtschaft, in der neben der Viehzucht (die nach wie vor der führende Zweig unserer Kollektivwirtschaft sein wird) auch der Obstbau, der Gemüsebau und der Ackerbau eine breite Entwicklung erfahren werden. Unsere Bauern sind davon überzeugt, daß wir diese Pläne ebenso erfolgreich erfüllen werden wie den ersten Nachkriegsfünfjahrplan. Stalin sagte: „... der Produktionsplan besteht in der praktischen Tätigkeit von Millionen Menschen. Die Realität unseres Produktionsplanes sind die Millionen Werktätigen, die ein neues Leben schaffen. Die Realität unseres Programms sind die lebendigen Menschen, das sind wir alle, unser Arbeitswille, unsere Bereitschaft, auf neue Art zu arbeiten, unsere Entschlossenheit, den Plan zu erfüllen."

Von den großartigen Erfolgen des Sowjetvolkes bei der Erfüllung des Nachkriegsfünfjahrplanes begeistert, sind unsere Bauern — so wie alle Sowjetmenschen — fest entschlossen, in friedlicher Arbeit alle ihre Kräfte für das Wohl der geliebten Heimat einzusetzen und damit ihren Teil zum Aufbau des Kommunismus und zum Frieden der ganzen Welt beizutragen.

*Islam Islamow — Vorsitzender der Kollektivwirtschaft; Kurbanow — Sekretär der Parteiorganisation in der Kollektivwirtschaft.*

---

## DIE BROSCHÜREN DES SOWJETISCHEN INFORMATIONSDIENSTES

bieten den Lesern sachliche Aufklärung über die politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der Gegenwart

Wir verweisen auf folgende Ausgaben:

**W. I. Lenin**
**Bildung für Millionen**
**Arbeiter zweier Welten**
**Geldherrschaft und Gangstertum in den USA**
**Die sowjetischen Gewerkschaften**
**Das ist Amerika**
**Stalin. Zu seinem 70. Geburtstag**
**Was ist der sozialistische Sowjetstaat?**
**Die Deutsche Demokratische Republik**
**Wir fordern den Frieden**
**Die sowjetische sozialistische Gesellschaft**
**Moskau—New York,** Kontraste, die zu denken geben
**Der Bankrott der Atomdiplomatie**
**Gegen den Atomtod**
**Auf wessen Seite steht ihr, Meister der Kultur?**
**Zu den Ereignissen in Korea,** Dokumente und Tatsachen
**Im Lande der Kubankosaken**
**Das höchste Gut ist der Mensch**
**Die Weltfriedensbewegung ist unbesiegbar**
**Der Mensch bezwingt die Natur**
**Wunderwerke unserer Epoche**
**Wiedersehen mit Moskau**
**Völker — Stalin — Frieden**
**Vom Hilfsarbeiter zum Bergwerksdirektor**
**Die freie und vollberechtigte Sowjetjugend**
**Zwei Welten — zwei Budgets**
**Ein großer Beitrag zum Frieden und zum Aufbau des Kommunismus**
**Das Sowjetvolk für den Friedenspakt der Großmächte**
**Der amerikanische Imperialismus —** der ärgste Feind der Völker

Lesen Sie selbst und bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil! Geben Sie die gelesenen Broschüren an Freunde und Bekannte weiter!

**SOWJETISCHER INFORMATIONSDIENST**
**Wien I, Fichtegasse 10**

# Sie wollen die Wahrheit hören über das Leben in der Sowjetunion und in den Ländern der Volksdemokratie?

Das Sowjetische Informationszentrum vermittelt Ihnen Wissen über die Arbeit und die Menschen in der Sowjetunion und in den Ländern der Volksdemokratie.
Das Sowjetische Informationszentrum dient der Freundschaft zwischen den Völkern und arbeitet für die Erhaltung des Friedens.

## Besuchen Sie das Sowjetische Informationszentrum!

Wien IV, Treitlstraße 3

**Gemütlicher Lesesaal**

Reichhaltige Bibliothek mit fortschrittlicher Literatur und klassischen Werken der ganzen Welt.
Die neuesten und aktuellsten Zeitungen und Zeitschriften aus der Sowjetunion, den Ländern der Volksdemokratie, der Deutschen Demokratischen Republik sowie die fortschrittliche Presse Österreichs liegen auf.
Der Lesesaal ist täglich (außer Montag) von 11 bis 22 Uhr geöffnet.
Buchumtausch täglich (außer Montag) von 13 bis 20 Uhr.
Eintritt frei!

**Unser Kino** bietet ein reichhaltiges Programm.

Spitzenfilme aus der Sowjetunion, den Ländern der Volksdemokratie und der Deutschen Demokratischen Republik.
Kindervorstellungen dreimal in der Woche.
Populäre Sendungen der Russischen Stunde der RAVAG werden von hier übertragen!
Theateraufführungen und Kabarett.
Vorträge über das Leben in der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratie, über wichtige Fragen der Arbeiterbewegung.
Monatlicher Kommentar zur internationalen Lage.
Bei Kinoveranstaltungen Eintritt 50 Groschen, bei Kindervorstellungen Eintritt frei.

**Beachten Sie die Plakate des Sowjetischen Informationszentrums!**

Preis 50 Groschen

Druck: Globus II, Wien VI